

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Rr. 2)

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 255.

Freitag, 1. November 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Ströpa, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der k. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Unter dem Viehse/Name des Gehöftes No. 11 in Döbersen ist die Maul- und Ruuenseuche ausgebrochen.

Großenhain, am 30. October 1895.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
i. A.: von Gruben, Rg.-Rath.

3272 E.

Sonnabend, den 2. Novbr. 1895,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 2 große Bettstellen, 2 kleinere dgl., 2 Waschtische, 2 Tische, 4 Kleider- und 1 Glasschrank, 2 Vertico und 1 großer Pfeiler Spiegel gegen sofortige Bezahlung meistbietend zur Versteigerung.

Riesa, 29. Octbr. 1895.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.  
Sch. Ebdam.

## Bekanntmachung.

Der an der hinteren Seite des hiesigen Friedhofes von dem nach dem Rettungshause führenden Wege abweigende und nach dem Jahnsberge, dem Jahnsbergwege des Wergendorfer Kirchweges, führende Weg soll als öffentlicher Weg eingezogen und künftig nur noch als Wirtschaftsweg beibehalten werden. In Gemäßheit von § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird Solches mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß etwaige Widersprüche gegen diese Wegezuziehung innerhalb 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtrath anzumelden sind.

Riesa, den 1. November 1895.

Der Stadtrath.  
Räder.

## Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns spätestens bis Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.  
Die Geschäftsstelle.

## Aus der Türkei.

Je mehr Berichte aus Konstantinopel über die Vorgänge in der Türkei eintreffen, desto weniger wird es möglich, ein klares Bild der Lage zu gewinnen, denn fast jeder Nachricht folgt bedenkliche Vorgänge an diesem oder jenem Punkte oder wieder Meldungen, die diese Vorgänge abschwächen oder gänzlich ableugnen. Rechnet man aber auch besonders von den durch englische Blätter in die Welt gesetzten Meldungen einen Theil als übertrieben ab, so bleibt noch immer genug übrig, um die Verhältnisse im trübsen Lichte erscheinen zu lassen. Dies gilt nach der „Kreuzzeitung“ zugehenden Berichten neuesten Datums sowohl von den Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Christen, als von den Vorgängen im Palais des Sultans, wobei, wenn auch die Hinrichtungen gelegentlich werden, die Anklagen gegen eine Anzahl von Hofbeamten zugehen werden. Bemerkenswert ist auch, daß sich die Vertreter der Großmächte — wohlgerichtet der Großmächte und nicht bloß der drei interverirenden Mächte zu einem neuen Schritte bei der Pforte veranlaßt gesehen haben, um deren Aufmerksamkeit auf die bei der Stimmung der Bevölkerung in Armenien drohenden Unruhen zu lenken. Wie der „Kreuzzeitung“ aus Konstantinopel berichtet wird, sehen sich nämlich, während die diplomatische Aktion der bezüglich der armenischen Reformen interverirenden Mächte als nahezu abgeschlossen betrachtet werden kann, die Vertreter der Großmächte noch immer veranlaßt, die allgemein in der Türkei herrschende Lage mit Rücksicht auf die den Christen drohenden Gefahren zum Gegenstande gemeinsamer Besprechung und des Zusammenwirkens zu machen. Man ersieht hieraus, daß nach wie vor die Frage des Schutzes der Christen in der Türkei getrennt von der armenischen Angelegenheit behandelt wird, während letztere eine Angelegenheit der drei interverirenden Mächte geblieben ist. Auffällig und schwer erklärlich ist, daß die englische Presse auch jetzt, wo die Pforte auf die armenischen Reformvorschlüge eingegangen ist, fortfährt, Gräueltaten mit offen gegen die Türkei gerichteter Tendenz zu verbreiten, wobei die Zustände in türkischen Reich im Allgemeinen in das düsterste Licht gerückt werden, und woraus hervorgeht, daß es sich nicht mehr, wie bei den Schilderungen aus Armenien um dieses, sondern darum handelt, die Lage in der Türkei überhaupt als eine solche darzustellen, die zu beherrschen die Pforte nicht mehr im Stande ist und die ein Eingreifen von außen erforderlich machen wird. Man gewinnt fast den Eindruck, als wolle man englischerseits auch nach Erledigung der armenischen Angelegenheit die Erörterung der türkischen Frage, bezw. der Orientfrage überhaupt rege erhalten und als wären hierbei Hintergedanken, die mit ganz anderen Angelegenheiten, und zwar mit möglichen Verwickelungen, die sich aus den ostasiatischen Vorgängen ergeben könnten, zusammenhängen, im Spiele. Das eine darf man eben nicht vergessen, daß die englisch-russische Bundesgenossenschaft in der armenischen Angelegenheit gegenüber dem großen englisch-russischen Gegensatz in Ostasien von verschwindender Bedeutung ist.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Prinz und Prinzessin Heinrich veröffentlichen eine Kundgebung, in welcher sie allen Denen

herzlich danken, welche durch opferwillige Unterstützung, durch Rath und That zur Fertigstellung des Seemannshauses beigetragen haben.

Der Reichstagsabgeordnete Schulze-Königsberg ist gestern in Berlin von der Anklage freigesprochen, in einer Volksversammlung in Köpenick bei Berlin zu Gewaltthätigkeiten aufgehetzt zu haben. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Der Bundesrath nahm den Antrag, betreffend Feststellung der Ruhegehälter von Staatsbeamten, an.

Wie die „Post“ vernimmt, soll in dem kommenden Etat eine erste Rate von 2 Millionen Mark zur Herstellung von Torpedo-S-Booten eingestellt werden, welche im Etat von 1895/96 bereits enthalten, aber abgelehnt wurden. Die Rate war bestimmt zum Bau von 8 Ersatztorpedobooten, von nahezu 4 Millionen Gesamtkosten.

Gegenüber der Zeitungsmeldung aus Tanger, der zeitweilige französische Konsul habe am 19. und 20. October in Casablanca bei einem Deutschen einen Hausfriedensbruch verübt und der englische Konsul habe intervenirt, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß hier an zuständiger Stelle von dem angebliehen Vorfall nichts bekannt sei.

Der Besuch des Königs von Portugal in Potsdam wird in einigen italienischen Blättern wie ein Ereigniß von großer politischer Bedeutung behandelt. Das ist eine willkürliche Deutung eines rein privaten Vorgangs, die sich nur erklären läßt aus einer gewissen Nervosität, die in Rom die plötzliche Abreise des im Quirinal bereits angekündigten Besuchs hinterlassen hat. Und so erklärt es sich auch wohl, wenn in diesen Blättern mehr oder weniger deutlich dem Verlangen Ausdruck gegeben wird, man möge in Potsdam und Berlin dem Könige von Portugal zu vertheilen geben, daß man sich über die Nichtausführung der Reise nach Rom nicht minder verlegt fähle, wie die italienische Regierung und das italienische Volk. Bei ruhiger Heberlegung wird man jedoch auch in Rom sich sagen müssen, daß trotz der innigen Beziehungen, wie sie zwischen Deutschland und Italien bestehen und zum Vortheil und Segen beider Länder wesentlich noch lange bestehen werden, für Deutschland kein Grund vorliegt, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die ausschließlich Italien und Portugal berührt und von diesen Ländern allein ausgetragen werden muß und ausgetragen werden wird. Dem Könige von Portugal werden bei seinem Besuche in Potsdam die Ehrenbezeugungen zu Theil werden, wie sie bei der Anwesenheit fremder Monarchen stets üblich gewesen sind, und es ist auch zu erwarten, daß die Bevölkerung dem Gaste unseres Kaisers mit der Ehrerbietung begegnet, wie sie stets den Gästen am kaiserlichen Hofe entgegengebracht wird. Auf die Politik hat dieser Besuch keinen Einfluß und unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Italien und dem italienischen Königshause bleiben von ihm unberührt.

Zur Frage der künftigen Berechtigung der Volksschullehrer zum einjährig-freiwilligen Dienst erläßt die „Preuss. Zeitschrift“, daß noch keine Entscheidung getroffen ist. Die jetzige provisorische Regelung der Angelegenheit hat mit der Erledigung der Frage des freiwilligen Dienstes nichts zu thun. Letztere Frage liegt noch dem Reichskanzler vor, der sie zu lösen hat auf Grund des Gutachtens der Reichsschulkommission, welche diejenigen Anstalten bezeichnet, die das Recht der Ausstellung des Berechtigungsscheins zum einjährig-

freiwilligen Dienst erhalten. Es liegt zur Zeit kein Grund zu der Befürchtung vor, daß diese Entscheidung schließlich in einem für die Wünsche der Volksschullehrer ungünstigen Sinne erfolgen werde.

Ueber den Genossen Singer haben, wie der „Post“ berichtet wird, am Sonntag in Berlin bei einem socialdemokratischen Stadtwater die „Inneren“ (Bezirksführer u.) zu Gericht gesessen. Es wurde Singers Verhalten auf dem Dreslauer Parteitage recht abfällig kritisiert und namentlich getadelt, daß er die Berliner gegen die seitens der auswärtigen Delegirten verübten „Anpöbelungen“ nicht in Schutz genommen habe.

Oesterreich. Der große ungeahnte Erfolg der antisemitischen Parteien bei den Wiener Gemeinderathswahlen hat am Dienstag seine Krönung erhalten. Wien, des Reiches Haupt- und Residenzstadt, die zweitgrößte Stadt der Welt, hat einen antisemitischen Bürgermeister, Dr. Lueger, der zielbewußte, unermüdbare thätfräftige Führer in der antisemitischen Bewegung Oesterreichs, wurde mit 93 von 137 Stimmen zum Oberhaupte der Stadt gewählt. Selbst die 46 Mandate, welche die Liberalen im Wahlkampf behauptet hatten, haben sich noch verringert, einer der Ihrigen ist ganz abgefallen, drei andere haben den Anschluß an die Partei verweigert, und so steht die einst hochmächtig, judenliebende Partei in verschwindender Minderheit in der Wiener Rathsstube.

Frankreich. Am Mittwoch begann vor dem Pariser Justizpolizeigericht der Prozeß gegen den der Spionage angeklagten ehemaligen Polizeikommissar Schwarz und Frau. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen. Fünf Advokaten lebten nacheinander ab, die Vertheidigung des Schwarz zu übernehmen, da sie nicht in einem Spionag-prozeß plädiren wollten. Endlich mußte die Advokatenkammer zwei Vertheilger von Amtswegen ernennen.

Türkei. Armenischen Nachrichten zufolge sollen bei den jüngsten Unruhen in Bickis 800 Armenier getödtet worden sein. Der Verlust der Tärten ist unbedeutend. Nach einer Meldung aus Trapezunt wurden hier angesehenere Armenier, darunter ein Geistlicher, wegen Theilnahme an den Unruhen summarisch verurtheilt. Die Regierung soll beabsichtigen, sie sofort hinrichten zu lassen. Diese Nachricht rief in Petersburg sehr große Bewegung hervor.

Amerika. New-York. Gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde in dem ganzen Gebiete von Michigan bis Louisiana und von Wisconsin bis Pennsylvania ein Erdbeben verspürt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Häuser zitterten längere Zeit, einige bis fünf Minuten. In mehreren Orten stürzten Schornsteine ein. Der angerichtete Sachschaden ist nicht bedeutend.

## Vertliches und Sächliches.

Riesa, 1. November 1895.

— Sr. Majestät der König hat Herrn Kantor und Oberlehrer Johann Gottfried Lobegott Müller in Riesa bei Gelegenheit seines Uebertritts in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen treuen und erspriehlichen Amtsthatigkeit das Verdienstkreuz des Civil-Verdienstordens verliehen. Herr Bürgermeister Räder, sowie die Herren Bezirks-Schulinspektor Dr. Gelbe, Pastor Jähner und Schul-



direktor Bach verfügten sich gestern am Reformationsfeste Mittags 12 Uhr in die Wohnung des Herrn Oberlehrer Müller und händigten ihm unter Beglückwünschungen die demselben gemordene Auszeichnung nebst Berechnungsbetrag und Preisstatut aus. — Auch wie gratulieren Herrn Oberlehrer Müller bestens zu der wohlverdienten Auszeichnung.

— In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag Abend 6 Uhr waren anwesend 16 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren O. Barth, J. Barth, Barthel, Berg, Braune, Donath, Förster, Hammisch, Heldner, Dr. Wende, Rißke, Vietzmann, Richter, Schür, Thalheim und Thost; ersichtlich fehlten die Herren Freyke und Starke. Als Rathesdeputierter wohnte der Sitzung Herr Stadtrath Schwarzenberg bei. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrnendant Thost, wurde nachfolgendes verhandelt und resp. beschlossen:

1. Auf ein Gesuch des Schumanns Präh um Aufbesserung seines Gehaltes hat der Rath beschlossen, Weiteres nicht zu verfügen, da Rath und Stadtverordnete selbst wissen, wann Gehaltzulagen zu gewähren sind. Nach kurzer Debatte, in welcher die Stadt. Hammisch und J. Barth empfehlen, die Sache bis zur Beratung der nächstjährigen Haushaltspläne auf sich beruhen zu lassen, tritt das Kollegium dem Rathesbeschlusse einstimmig bei.

2. Für den seit 14. October cr. erkrankten Nachwächter Döblich hat sich auf vorläufig 14 Tage eine Vertretung nötig gemacht. Die Kosten derselben belaufen sich auf täglich 2 Mark. Die Vorlage gelangt an das Kollegium zur Tedingung dieser Kosten aus der Stadtkasse. Die Kosten werden einstimmig genehmigt.

3. Der Stadtrath hat beschlossen, den vom Gottesacker bis lediglich nach dem Wergendorfer Jagdnaschsteig führenden Weg, der seine Eigenschaft als Kommunikationsweg bis jetzt nicht verloren hat, als solchen einzuziehen, denselben vielmehr als Wirtschaftsweg beizubehalten, für ihn aber, um ihn als städtisches Eigentum zu sichern, ein Solium im Grundstücke anlegen zu lassen. Weiter soll der von der Schützenstraße nach Pausig führende Weg als Kommunikationsweg beibehalten werden. Nach nur kurzer Debatte erklärt sich das Kollegium einstimmig mit dem Rathesbeschlusse einverstanden.

4. Der Stadtrath hat ein Regulativ entworfen, das Prostituirtenwesen in Riesa betreffend. Der Entwurf gelangt an das Kollegium mit der Bitte um baldige Entschliessung, da sich wegen einiger in letzter Zeit vorgekommener Vorgänge baldige Publikation notwendig mache. (Nach den Vorschriften der revidirten Städteordnung sind die Stadtverordneten bei Herausgabe städtischer Regulative mit ihrem Gutachten zu hören, während die Verwaltung der Sicherheitspolizei unter persönlicher Leitung und Verantwortung des Bürgermeisters zu erfolgen hat.) Der Entwurf gelangt durch den Herrn Vorsitzenden zum Vortrag und wird nach Durchberatung einstimmig gutgeheißen bis auf die §§ 1 und 6.

Ersterer §, welcher lautet: „Im Bezirk der Stadt Riesa können diejenigen Personen, welche im begründeten Verdachte stehen, die Unzucht gewerbsmäßig zu betreiben, oder die Unzucht gewerbsmäßig zu befördern, unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden“, wird auf Antrag des Stadt. Heldner dem Rathe in folgender Fassung zum Vorschlag gebracht: „Im Bezirk der Stadt Riesa sind diejenigen Personen, welche die Unzucht gewerbsmäßig betreiben oder gewerbsmäßig befördern, unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.“ § 6 lautet: „Schankwirtschaften, in denen weibliches Dienstpersonal Gewerkschaften getrieben hat, kann das tägliche Schließen der Gewerksräume von einer bestimmten Abendstunde an vorgeschrieben werden.“ Stadt. J. Barth protestirt gegen diese Bestimmung mit der Motivirung, daß der Stadtrath alsdann solchen Wirthern, welche sich ihm unliebsam gemacht hätten, seine Macht fühlen lassen könnte. (Diese Begründung der Ablehnung ist wohl etwas eigener Art. Anmerk. d. R.) Auf Antrag der Stadt. Heldner und Dr. Wende wird dem Rathe folgende Fassung dieses § vorgeschlagen: „Den Inhabern von Schankwirtschaften, in welchen der gewerksmäßigen Unzucht Vorschub geleistet wird, kann das tägliche Schließen der Gewerksräume von einer bestimmten Abendstunde an vorgeschrieben werden.“

5. Es erfolgt die Wahl eines Rathesmitgliedes an Stelle des mit Schluss laufenden Jahres ausscheidenden Herrn Stadtraths Riedel. Die Anfrage des Stadt. Dr. Wende, ob aus dem Kollegium Wahlvorschläge gemacht würden, blieb unbeantwortet. Die abgegebenen 16 Stimmzettel erwiesen sich sämmtlich als gültig und es fielen, wie schon berichtet, auf Herrn J. Barth 10 Stimmen, auf Herrn Riedel sechs Stimmen. Herr J. Barth war somit als neues Rathesmitglied vom 1. Januar 1896 ab auf die Dauer von 6 aufeinander folgende Jahre gewählt. Auf die vom Herrn Vorsitzenden an Herrn J. Barth gerichtete Frage, ob er die Wahl annehme, erklärte sich derselbe nach der Bemerkung, daß der Ausfall der Wahl darauf hinweise, daß man ihn im Kollegium los sein wolle, zur Annahme bereit und dankte diesem für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Hierauf widmete der Herr Vorsitzende dem ausscheidenden Rathesmitgliede, Herrn Stadtrath Riedel, im Namen des Kollegiums herzliche Dankesworte für die viele Mühe und die große Aufopferung, besonders in letzterer Zeit, mit welcher sich derselbe um die Stadt verdient gemacht und ersuchte das Kollegium, dem Scheidenden diesen Dank durch Erheben von den Vägen noch besonders auszudrücken, dem man allseitig nachkam.

— In hiesiger städtischer Sparkasse wurde vorgestern ein falsches Markstück, in diesem Jahre das zweite, mit dem Währungszeichen J. und der Jahreszahl 1875 angehalten. Dasselbe unterschied sich von einem echten durch seinen nur wenig bemerkbaren helleren Klang, mehr aber durch seinen seitigen Klang.

— In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Verschönerungsvereins gelangte ein Schreiben des Stadtraths vom 12. September c. zum Vortrage, in welchem mitgeteilt wird, daß der Stadtrath auf das Gesuch vom 26. August beschlossen hat, das städtische Bauareal neben

der Dr. Festerischen Villa und der Alberttreppe dem Verschönerungsverein zur Anlage einer Baum- und Pflanzen-schule bis auf Weiteres unentgeltlich zu überlassen. Sollte der Platz verkauft oder zu städtischen Zwecken gebraucht werden, so müßte derselbe bebingungslos an die Stadt zurückgegeben werden. Der Platz ist bereits übernommen und von dem Parkgärtner Ringel für den angegebenen Zweck hergerichtet worden. Zur Anlage einiger Frühjahrsbeete daselbst behufs Anzucht von Pflanzen und Blumen für anzulegende Teppichgruppen werden dem Parkgärtner 50 Mk. bewilligt. Laut Zuschrift des Stadtraths vom 21. October c. soll der Platz an der Kaserne am Poppißer Wege nach einem übereinstimmenden Beschlusse der städtischen Kollegien gemäß des vom Parkgärtner Ringel ausgearbeiteten Plans mit gärtnerischen Anlagen versehen werden und es sind die größeren Bäume bereits jetzt im Herbst gepflanzt worden. Die veranschlagten Kosten dieser Anlage an 700 Mk. einschließlich der Anfuhr guter Erde, welche von städtischen Grundstücken nach Anweisung entnommen werden kann, sind bewilligt worden. Der Verschönerungsverein wird ersucht, die Herstellung der gedachten Anlage zu übernehmen. Man erklärt sich allseitig damit einverstanden, die Herrichtung und Bepflanzung des Platzes für die gedachte Summe zu übernehmen, spricht jedoch die Erwartung aus, daß dem Verschönerungsverein für die spätere Instandhaltung des Platzes, ähnlich wie für die Unterhaltung des Kaiser-Wilhelmsplatzes, jährlich eine angemessene Entschädigung von der Stadt zu gewährt werde. Für Unterhaltung des Kaiser-Wilhelmsplatzes sind dem Vereine für dies Jahr nur 400 Mk. aus städtischen Mitteln gewährt worden; da jedoch durch die jetzt stattfindende notwendig gewordene Umgrabung des ganzen Platzes dem Vereine bedeutende Ausgaben für Tagelöhne erwachsen, so sollen die städtischen Kollegien um eine Nachbewilligung für diesen Platz gebeten werden. — Es wurde noch beschlossen, die am unteren Ausgange des „Brandenburger Weges“ im Stadtpark stehenden Kastanienbäume, deren Beseitigung von einer Seite gewünscht worden, stehen zu lassen; doch sollen die unteren Äste der beiden inneren Bäume thunlichst entfernt werden, um den Durchblick an jener Stelle möglichst frei zu halten.

— Die diesjährige Laubversteigerung im Stadtpark hat die Summe von 95 Mark 50 Pf. ergeben einschließlich des Erlöses an 6 Mark für zwei dürre Kästern. Der Erlös an Laub war voriges Jahr 245 Mk. 70 Pf. und vor zwei Jahren 100 Mk. 10 Pf.

— Wiederum hat Herr Lehrer R. Wende aus Riesa für eine zweite von ihm an den Pitalozzi-Verein eingeleitete Arbeit, der diesmal das Thema: „Welches sind nach dieser Weg die Lichtseiten des Lehrerberufs“ zu Grunde lag, den 1. Preis der Diefertweg-Stiftung erhalten. Wir gratuliren Herrn Wende auch hier zu seinem mit solchem Erfolge gekrönten Fleiße!

— Die gestrige Theatervorstellung im Saale des „Wettiner Hofes“ hatte sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen und es dürfte dadurch den wohlthätigen Zweck des „Stammisches zum Kreuz“, zu dessen Gunsten sie bekanntlich stattfand, wieder ein erfreulicher Betrag zugeführt worden sein. Die Vorstellung selbst ging in bester Weise in Scene und wenn nach Lage der Sache auch eine eingehende Kritik zu bringen selbstverständlich nicht als geboten erscheinen kann, so ist doch zu konstatiren, daß alle Darsteller, Damen wie Herren, mit Eifer und Geschick bestritten waren, ihre Rollen, die sehr passend vertheilt waren, charaktervoll zu vertreten und durchzuführen. Das Zusammenspiel war sicher und exakt. Das Stück selbst unterhält recht gut, es geistelt mit feiner Satyre die in gewissen „Kränzchen“ herrschende verderbliche Klatschsucht und ist reich an heiteren Scenen und treffenden Pointen. Reicher wohlverdienter Beifall wurde den Darstellern wiederholt gezollt und lohnte sie für ihre Mühen, für die ihnen hiermit auch an dieser Stelle noch Anerkennung und Dank ausgesprochen sei.

— Wenn der vertragswidrigen Kündigung eines Dienstverhältnisses und der Entlassung aus demselben von dem Entlassenen nicht widersprochen wird, sondern der Betroffene sich vorbehaltlos in die Entlassung fügt, so liegt nach einem Urtheile des Reichsgerichtes in diesem Verhalten nicht ohne Weiteres eine Zustimmung des Entlassenen. Derselbe ist dadurch noch nicht gehindert, nachträgliche Entschädigungsansprüche wegen der ungerathenen Entlassung zu erheben.

— Dieser Tage tauchte die Meldung auf, daß im Reichsstaatsgericht eine Vorlage eingebracht werden solle, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf Prozeßsachen im Werthe von 500 bis 800 Mark erhöht werden sollte. In dieser Form ist die Nachricht, wie jetzt von orientirter Seite aus festgesetzt wird, jedoch unrichtig. Bekanntlich sei eine Revision der Civilprozeßordnung in Angriff genommen, und zu den für dieselbe erforderlichen Vorarbeiten gehöre nun auch die Ermittlung, wie eine solche von mehreren Seiten vorgeschlagene Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wirken würde. Zur Zeit würden diese statistischen Erhebungen, die sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten erstrecken sollen, vom preussischen Justizminister angeordnet.

— Seit einiger Zeit sind in industriellen Kreisen Bemühungen im Gange, einen „Bund der Industriellen“ zu gründen. Es wird bestimmt versichert, daß die preussische Regierung dieser Gründung gegenüber es nicht an deutlicher Unterstützung habe fehlen lassen, in Folge dessen hätten sich bereits 500 Mitglieder angemeldet, obwohl die Konstituierung des Bundes erst nächstens erfolgen soll. In den beteiligten Kreisen erwartet man mit denkbarer Spannung den Anfang der Thätigkeit des Bundes, dessen allerdings zunächst nur andeutendes Programm die Förderung der gemeinsamen Interessen der deutschen Industrie zum Ziele hat. Schon lange hat sich innerhalb der Industrie der Wunsch nach einem einheitlichen Zusammenschlusse geregt; jetzt scheint dieser Wunsch verwirklicht zu werden. In Sachsen ist zwar die Befragung der Handelskammern und ihre bisherige Thätigkeit der Industrie weit günstiger als in Preußen, doch aber ist das

Bedürfnis nach einem gemeinsamen Zusammengehen auch hier schon deutlich hervorgetreten. In Sachsen hat sich daher ein besonderes Komitee, an dessen Spitze einige hervorragende Dresdener Industrielle stehen, gebildet, das in den großen Fabrikcentren Sachsens besondere Bezirksabtheilungen des Bundes im Anschluß an die Hauptabtheilung in Berlin zu gründen gedenkt.

— In der am 29. October abgehaltenen Generalversammlung der Actiengesellschaft Kaufmann, Vereinigte vormals gräflich Einsiedel'sche Werke, waren 12 Actionäre mit 2445 Actien und Stimmen erschienen. Die Vorlagen der Verwaltung wurden einstimmig angenommen, ebenso auch die Vertheilung einer Dividende von 6 Procent genehmigt, dieselbe ist sofort zahlbar. Herr Banquier Wende in Dresden, dessen Wahlperiode abläuft, wurde einstimmig wiedergewählt, und an Stelle des königlichen Hüttendirectors a. D. Förster in Berlin, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, Herr Oberberggrath a. D. Dr. Wähler in Berlin einstimmig zum Aufsichtsrath gewählt. Die Direction ertheilte befriedigenden Bericht über die Geschäftslage.

— Dresden. Prinz Johann Georg hielt vorgestern Abend im Tivolisale bei der Feier des 14. Stiftungsfestes des Kgl. Sächs. Militärvereins „Deutsche Kavallerie“ zu Dresden eine längere Ansprache, in der er seine Freude betonte, daß der Verein die Königstreue auf sein Banner geschrieben habe, wünschend, daß es in alle Zukunft so bleibe. An den Kaiser nach Potsdam und an den König nach Sigmundort wurden Glückwünschtelegramme gesandt. König Albert beantwortete dasselbe in herzlichen Worten.

Zittau. Die Quelle der Spree, die sich bekanntlich in der Nähe des Dries Ebersbach befindet, erhält jetzt eine würdige Krönung. In der letzten Sitzung des Spreebornvereins wurde der kleinere Ueberbau für die eiserne Halle an den Windesfordeuenden vergeben. Der Ueberbau wird in Kausiger Cronit ausgeführt. Die Ansichtsskizzen erhalten Spont-Tafeln. Auf dem achtseitigen Unterbau wird sich in einer Gesamthöhe von 11 bis 12 Metern ein Kuppelbau in Eisen mit reicher Schmiedearbeit erheben; in den Geländern sind die Wappen des Deutschen Reichs, Sachsens, Preussens und Oesterreichs, in den Zwischen die Wappen der Spreestädte in künstlerischer Ausführung sorgig angebracht. Eine von dem Werkmeister-Verein gestiftete Wetterfahne ziert die Spitze. Zum Brunnen führen vier Eingänge.

Sedwitz, 30. October. Der Stand der Blumen-Industrie ist sowohl hier als auch im benachbarten Reusnitz als ein recht befriedigender zu bezeichnen. Der hausindustrielle Betrieb erstreckt sich nunmehr auf verschiedene Orte der Umgebung, wie nicht minder in der Gegend von Schantau die Herstellung künstlicher Blumen mehr und mehr zur Aufnahme gekommen ist. Mit Befriedigung läßt sich dabei gleichzeitig die erfreuliche Thatsache verzeichnen, daß die sächsischen Blumenmuster auch hinsichtlich der Qualität sich eine steigende Beliebtheit erworben haben. Kräftiges Fortwärtsschreiten führte in dieser Beziehung dazu, daß man es nun auch mit renommteter auswärtiger Concurrenz erfolgreich aufnehmen kann.

Zwickau. Das R. Landgericht verurtheilte vor einigen Tagen den 14-jährigen Arbeiter Albert Müller aus Weißbach, welcher am 27. Juni d. J. im Hartmannsdorfer Staatsfo. 11 einer 62-jährigen Frau fünf Liter gesammelte Heidebeeren gewaltsam genommen, wegen Raubes zu 1/4 Jahr Gefängnis, ferner fünf Arbeiter aus der Waldenburger Gegend, die dort 13 Einbruchsdiebstähle verübt und Furcht und Schrecken verbreitet hatten, zu Zuchthausstrafen von 3, 6, 8 und 10 Jahren.

Glauchau, 29. October. Ein junger Burche hatte sich vor einiger Zeit in einem hiesigen Geschäft einen Revolver gekauft. Um etwaigen Unlug und Unklug zu verhüten, nahm ihm dessen Mutter die Schußwaffe weg und brachte sie gestern Mittags in das betreffende Geschäft zurück. Ein Kommiss in letzterem war im Begriff, den Revolver nach seinem Zustand zu prüfen, dabei entglitt ihm der Hahn, ein Schuß ging los und eine Frau, die sich in Begleitung der Ueberbringerin befand, stürzte mit einem Aufschrei zu Boden. Sie mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich; der Schuß hat nur die Kopfhaut circa 3—4 Centimeter lang verletzt. Der unvorsichtige, eingangserwähnte Burche hatte die Waffe geladen.

Plauen i. B. Bei dem Herabgehen des Zinsfußes wird es der Sparcassenverwaltung unserer Stadt schwer, gegen vierprozentige Verzinsung gute Hypotheken in ausreichender Zahl zu erlangen. Es ist deshalb im Sparcassen-ausschuß erwogen worden, ob nicht eine Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes vorgeschlagen werden soll. Man ist im Sparcassen-ausschuß der Meinung gewesen, daß dieser Vorschlag gemacht werden müßte, sobald sich übersehen läßt, daß die fallende Tendenz des Zinsfußes eine dauernde sein wird. Für diesen Fall beabsichtigt man, den Zinsfuß für Hypotheken vom 1. Juli 1896 ab auf 3 1/2 Procent herabzusetzen. Dies würde allerdings zur Folge haben, daß auch der Zinsfuß für die Einlagen von 3 auf 2 1/2 Procent ermäßigt werden müßte.

Borna, 29. October. Im Waghraflasse erkrankte gestern Abend der Schuhmachermeister Köpfer von hier, ein bejahrter Mann. Er war auf einem Ausgange begriffen und wird von der Straße ausgeglitten und in das dort sehr tiefe Wasser gestürzt sein. Erst heute früh konnte die Leiche ans Land gebracht werden.

Leipzig, 30. October. Heute Morgen ereignete sich auf dem Rangirbahnhofe in Leipzig-Reusnitz ein schrecklicher Unglücksfall. Dasselbst wurde ein 65 Jahre alter Zugführer überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Unglückliche war im Begriff gewesen, um in den Dienst zu gehen, die Gleise der Bahn zu überschreiten, und hatte dabei die herankommende Maschine nicht rechtzeitig bemerkt, so daß er von ihr erfaßt und ein großes Stück gefleckt wurde. Dabei wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt.



**Lukenwalde, 29. Oktober.** Durch den Zusammenbruch eines Eisbletters wurden hier zwei Maurergesellen getötet. Sie waren damit beschäftigt, den Keller, der dem Brauereibesitzer Daer gehörte, umzubauen und tiefer zu legen, wobei sich die Grundmauern lockerten, so daß das Gewölbe in sich zusammenstürzte, die beiden Leute mit sich reißend. Erst nach dreistündiger Arbeit konnten die Leichen unter den Trümmern hervorgeholt werden.

† Weisensfeld. In der Grube „Paul“ bei Tauffen fand vorgestern Morgen eine Resselexplosion im Maschinenhause

statt. Obersteiger Kruse ist getötet; zwei Feiger sind arg verbrüht.

† Eichstädt. In der vorgestrigen Sitzung verurteilte die Straßammer die Arbeiter Engelhard, Groß und Geuter, die bei dem gelegentlich der Weisburger Bismarckfeier ausgebrachten Kaiserhoch gepiffen hatten, wegen Majestätsbeleidigung zu je 2 1/2 Monaten Gefängnis.

Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart), dem verbreitetsten Werte über den deutsch-französischen Feldzug, sind bis jetzt 14 Lieferungen erschienen. Durch die frische, allgemein verständliche Darstellung, vor allem durch den überreichen Bilderreichtum und durch den fast unglaublich billigen Preis (die Lieferung kostet nur 25 Pfg.) hat das Werk seinen großen Erfolg auch reichlich verdient. Da die nächsten Lieferungen uns gerade in die Kämpfe um Orleans, in die Tage des denkwürdigen Winterfeldzugs an der Loire versetzen, machen wir aufs Neue auf die „Militär-Geschichte des Krieges 1870/71“ aufmerksam; Niemand wird es bereuen, sich das interessante und doch so beispiellos billige Buch angeschafft zu haben.

**Literarisches.**  
Von der „Militär-Geschichte des Krieges 1870/71“ (Union

**Verloren** wurde ein **Schildpatt-Famm**. Man bittet denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für einen **anständigen jungen Mann** wird per 1. December ein **nicht möbliertes Zimmer** in der Nähe des Albertpl. gesucht. Adr. bitte bei Ernst Schäfer niederzulegen.

**Eine Wohnung** (Porter- oder 1. Etage) bestehend aus 4-5 Zimmern, sowie Stallung und Gartenumgebung, wird sofort oder zum 1. Januar zu **mieten** gesucht. Offerten mit Preis-Angabe unter **Wohnung** in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten in **Kastanienstrasse 82, 2 Tr. I.**

**Al. Zimmer od. bef. Schlafstelle** zu vermieten **Gartenstr. 65 I (Gute Quelle)**

**1 herrl. Kost u. Logis** erh. Kasstr. 54 I.

**1 saubere Schlafstelle frei** **Pappierstr. 15, 3 Tr. Ida verm. Johf.**

**1 freundliche Wohnung** in 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres **Kastanienstr. 54, part.**

**Gartenstraße.** Eine 1. Etage zu vermieten, 1. April beziehbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **schöne Familienwohnung** am Kaiser Wilhelmplatz ist sof. zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Ein Mädchen,** 19 Jahr alt, sucht per 1. Januar in bürgerlicher Familie **Stellung.** Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine **anst. Köchlerin** und ein **Küchenmädchen** sofort gesucht bei **Rockstroh,** Vermittlungsbureau, **Schloßstraße 15, 1 Tr.**

**Wäsche** zum Waschen u. Strichen wird angenommen **Gartenstr. No. 61, part.**

**Großer Mörser,** gebraucht, zu kaufen gesucht. Adress. unt. **„Mörser“** in die Exped. d. Bl. erbeten.

1 gutes **Fortepiano,** tafelf., steht billig zum Verkauf. Näheres **Pausitzerstraße 7, 2. Et. r.**

Kauf **schönes Dedreißig,** große Bunde, nimmt schon jetzt **Bestellungen** entgegen. **Felix Weidenbach.**

**Ferkel** stehen billig zum Verkauf. **M. Richter,** Niesla, Feldstraße 16.

**2 Häuser,** unter 3 die Wahl, sind zu verkaufen **No. 9 in Pransitz.**

**Ein Läufer (Kunze)** ist zu verkaufen **No. 7 in Heyda.**

**1 Pferd,** 7 Jahre alt, vorzüglich, lichter Einspänner, steht unt. **Garantie** für fehlerlos zu verkaufen im **Hotel Kronprinz.**



**Weißes Einschlagepapier** zu haben in der Expedition d. Bl.

**Achtung!**

**Junges zartes Schöpsenfleisch,** à Pfd. 50 Pfg. in jedem Stücke, empfiehlt **Robert Müller, Fleischermstr., Schloßstr.**

**Prima frischgeschlachtete fette Gänse und Enten,** weiß und garantiert reine Hasfermast, frischgeschossene starke **Gänse** im Fell, gestreift und gepickt, auch zerlegt, frischgeschossenes **Hühnchen,** Hühner, Keulen, Blättchen, empfiehlt billigst **Clemens Bürger,** Nieslaer Geflügelmastanstalt und Wildhandlung, Parkstraße.

**Hasen,** frischgeschossen, empfiehlt A. Messe.

**Nur nicht säumen!**

**180 Stk. echt Parzer Kanarienvögel,** die besten und hochfeinsten Sänger, sind zum Verkauf ausgestellt im **Hotel Kronprinz** in Niesla. **W. Freudel** aus Andreasberg i. Harz.

**Pa. böhm. Braunkohlen** empfiehlt in allen Sorten billigst ab Schiff **Niesla. A. G. Dering.**



**Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. a. M.** Aelteste allein echte Marke.

**Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.** Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend-weißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei: **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

**Lampert's Plaster**

Wirkung **beste Wund-, Heil-, Zug- u. Magen-Salbe,** benimmt sofort **Ödeme und Schmerz,** nicht gelinde alle Geschwüre — **heilt sicher jede Geschwulst** — **verhütet wildes Fleisch, heilt gründlich alle Weinschäden, Knochenbrüche, Dant-Muschlag, Salzfuss, böse Bruch, schlanke Finger u. erfrorene Glieder,** ist unerlässlich bei **Pöhlnerungen, Frostbällen, Entzündungen, Hockern, Rücken- und Wagenschmerz, Seitenstechen, Brustweh, Gegenstich, Verstauchung, Reiben und Wicht.** Schachtel 25 und 50 Pfg. in der **Apothete** zu **Niesla.**

**Gasthof Boberjen.** Sonntag, den 3. November, von 5 Uhr an **Balkonist,** mozu freundlich einladet **L. Grohmann.**

**Gasthof Pausitz.** Sonntag, den 3. November, lade zur **starkbesetzten Balkonist** freundlich ein. Mit **Kaffee u. Pfannkuchen** werde bestens aufwarten. **Ergebenst Oswald Hettig.**

**Zur gefälligen Beachtung!**

Meinen werthen Kunden von **Niesla** und **Umgegend** hiermit zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich mit heutigem Tage mein

**Handschuh- u. Bandagengeschäft** nach **Hauptstraße 41** in das Haus des Herrn **Schmiedemeister Kupfer,** gegenüber dem Herrn **Buchhändler Hoffmann,** verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen. **Hochachtungsvoll M. Werner, Handschuhmacher und Bandagist.**

**Bekanntmachung!**

Den in letzter Zeit gegen unser Fabrikat gerichteten Angriffen in geeigneter Weise zu begegnen, haben wir die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet. Wir begnügen uns deshalb, heute festzustellen, daß **Kathreiner's Malzkaffee** sich von allen Kaffee-Surrogaten dadurch unterscheidet, daß derselbe nach einem uns allein durch

**— Deutsches Reichspatent Nr. 65,300 —** geschützten Verfahren, mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, und zwar durch Imprägnation des eigenartig präparierten Malzes, mit einem in den Tropen selbst hergestellten Extract aus der frischen Kaffeebeere.

**Kathreiner's Malzkaffee** verbindet daher nachweislich die Produkte **Malz** und **Kaffee.** Aus diesem Grunde, und weil unser Fabrikat mit den neuesten patentirten Einrichtungen und Maschinen auf das Sorgfältigste gemälzt und geröstet ist, ferner weil es in Körnerform und nur in plombirten Packeten in den Handel kommt, wodurch jede Täuschung des Publikums ausgeschlossen ist, wird **Kathreiner's Malzkaffee** von hygienischen und medizinischen Autoritäten auf das Würmste anerkannt und empfohlen. So äußern sich u. A.:

„Ich bescheinige, dass **Kathreiner's Malzkaffee** frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeähnlichen Geschmack, seine appetitliche Aussenseite und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate weit überträgt. Ich kann deshalb diesen Malzkaffee sowohl für den Familiengebrauch als für Verwendung in öffentlichen Anstalten und Verbänden geeignet empfehlen.“

**Dr. v. Pettenkofer, Geh. Rath u. Obermed.-Rath, Univ.-Prof., Präsid. d. k. Akad. d. Wissenschaften etc. etc. München.**

„Es giebt kein Kaffeesurrogat, welches, entsprechend seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise, mit **Kathreiner-Malzkaffee** sich messen könnte. Dieser ist nicht nur ein Malzkaffee-Surrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

**Dr. Hofmann, Geh. Medicinal-Rath, Professor, Vorstand des Hygien. Inst. d. Univ. Leipzig.**

Zahlreiche weitere Citationen, welche sich in ähnlichem Sinne aussprechen, liegen vor, so unter Anderem von:

- Aubry, Prof.,** Vorstand der wissenschaftl. Station für Brauerei, München.
- Dr. Stutzer, Professor** der Univers. Bonn.
- Dr. med. Gerster, Leibarzt** Sr. Durchl. des Fürsten zu Solms etc., Braunfels.
- Dr. Fröhwald, Univ.-Doc.** Wien.
- Dr. Haschek, Mitglied d. k. k. med. Fakult. etc.,** Wien.
- Dr. Mansfeld, Leiter** der Untersuchungs-Anstalt für Nahr- u. Genussmittel, Wien.
- Dr. Bit. v. Hattenbrenner, dirig. Arzt** des Karolinen-Kinderspitales, Wien.
- Dr. Kayssor, Doctand.**
- Dr. R. Henriques, Berlin.**
- Dr. med. Ogden-Doremas, Universität** New-York. etc. etc.
- Dr. Stefanucci-Ala** (Vortrag auf dem XI. Intern. Med. Congr., Rom 1894).
- Dr. Girone, Vorst. d. hyg. Inst. und Laborat. v. Aversa.**
- Almqvist, Professor** der Hygiene, Stockholm.
- Hammarsten, Professor** der med. und phys. Chemie an der Universität Upsala.
- Dr. Sundvik, Professor,** Helsingfors.

**Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken** mit beschränkter Haftung.

empfehlen Kathreiner's Malzkaffee



## Für Pferdebesitzer!

Refraktionsskuld in Originalflaschen, Patent-Pfaff, gelb und schwarz, vom Hoflieferant Herrh. Vogel in Erfurt, vielfach bei der Armee eingeführt, empfehle ich zu Originalpreisen  
**F. W. Thomas & Sohn,**  
 Riesa, Hauptstraße 69.

Bestes Lager für  
**Sopha's**  
 am Platze empfiehlt  
 E. Hammitzsch,  
 Hauptstraße 43.

**Schöne Winteräpfel**  
 verkauft billig  
**H. Korn,** Postamtstraße 82.

**Fische.**  
 Lebende Karpfen pro Pfund 90 Pfg.  
 Schleie 125  
 Aale 170  
 empfiehlt **F. Hentschel,**  
 Karpfenschänke Riesa.

**Weschten Schinken**  
 do.  
**Trüffel- und**  
**Gerdelat** do.  
**Leber** do.  
**Salami** do.  
**Zungen** do.  
**Blut** do.  
 echte Frankfurter Brühwürstchen,  
 à Paar 30 und 40 Pfg.,  
 Wiener Brühwürstchen,  
 à Paar 15 Pfg.,  
 echte Kieler Sprotten  
 in feinsten Qualität empfiehlt  
**Reinh. Pohl.**

**Astrag.-Caviar**  
**Ural-** do.  
 empfing und empfiehlt **Reinh. Pohl.**

**geräucherten Rheinflachs,**  
**weiss. Bumpenickel**  
 empfiehlt **Reinh. Pohl.**

**Maronen,**  
 à Pfund 30 Pfg., empfiehlt **Reinh. Pohl.**  
**Hoquesfort Käse**  
**Edamer**  
**Thüringer**  
**Kämmel**  
 eingetroffen, empfiehlt **Reinh. Pohl.**  
 Ver garant. rein Pfälzer Wein,  
 50 Pf. Amtlich beglaubigt. Ursprungs-  
 Einsicht. **Felix Weidenbach.**

Weinhandlung von  
**and Müller**  
 kann vorzüglichen Weine  
 90 Pfg. mit Fl.  
 70  
 100 Pfg.  
 120

...  
**nettlers**  
**heimlich.**  
 i. Fl. à 50 u. 100 Pfg.  
**B. Hennicke.**

**Bier!**  
 Abend und Sonntag früh wird  
 abbrauerei Braundier gefüllt.

**Bier!**  
 Sonnabend Abend und Sonntag früh wird  
 in der Schlossbrauerei Braundier gefüllt.  
 Sonntag früh wird in der  
 Brauerei Gröbba Jungbier  
 gefüllt.

**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 3. November, ladet von  
 4 bis 8 Uhr zum **Tanzverein,** später zur  
**Tanzmusik,** gespielt von der Kapelle des  
 Bandonion-Verein aus Leipzig ergeht ein  
**Reinhold Seitzge.**

## Guts-Verkauf.

**Wittwoch, den 5. November 1895,** Vormittags 11 Uhr soll im **Gennig'schen Gasthof zu Poppitz** das zu der **Gennig'schen Konkursmasse** gehörige **Gut,** bestehend aus ca. 51 Aern, mit größtentheils neuen Gebäuden und Inventar freiwillig versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen liegen im Versteigerungstermin aus und sind vorher bei dem unterzeichneten Konkursverwalter einzusehen.

Im Auftrage des Gläubigerausschusses:  
**Riesa, 30. October 1895.**

**Der Konkursverwalter:**  
**Dr. Wende.**

**Sammel-Auktion**  
 Sonnabend, den 2. November cr., im **Hotel „Wettiner Hof.“**  
 Näheres in vor. Nr. d. Bl. Zur Versteigerung gelangt außerdem eine **große Par-**  
**tie verschied. neue Schuhwaren,** sowie 1 **Strickmaschine.**  
**C. Rätze,** verpfl. Auktionator und Taxator.

## Hôtel Münch.

Zum **Schlachtfest** ladet heute Freitag Abend und morgen Sonnabend zu **frischer Wurst** und **Gallerischaffeln** ergeht ein.  
 Gleichzeitig halte meinen neu restaurierten **Casinosaal** Vereinen, Gesellschaften, sowie zu **Abhaltung von Familienfesten,** ferner meine neu vorgerichtete **Regelbahn** zur fleißigen **Benutzung** bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll **H. Pohl.**

## A. Bergner's Restaurant.

Zu meinem **Dienstag, den 5. November** stattfindenden  
**Ginzugschmaus**  
 erlaube ich mir meine werthen Gönner, Freunde und Nachbarn freundlichst einzuladen. Für **musikalische Unterhaltung, komische Vorträge** u. s. w. ist gesorgt. **Hochachtung d. O.**

**Restaurant zum Bürgergarten.**  
**Große Airmesfeier.**  
 Nächsten **Sonntag** Ergeht ein **E. Heinrich.**

**Waldschlößchen Rödoran.**  
 Sonntag, den 3. November **Bratwurst** und **Pfannkuchenschmaus,** von 4  
 bis 7 Uhr **Tanzverein,** nach dem **Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlich ein **R. Jentsch.**

**Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.**  
 Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November  
**Kirchweihfest,**  
 wobei ich mit **guten Speisen** und **Getränken, Kaffee** und **Kuchen** bestens aufwarte.  
 Es ladet freundlich ein **M. Hennig.**

**Gasthof „zur Stadt Riesa“ in Poppitz.**  
 Sonntag, den 3. **An beiden Tagen**  
 und Montag, den 4. Nov. **Kirchweihfest.** ladet von **Nachm. 4 Uhr an**  
**Ballmusik**  
 statt, wobei ich mit **verschiedenen kalten** und **warmen Speisen,** sowie **Kaffee** und **selbstgebadetem**  
**Kuchen** bestens aufwarte. **Freitag** früh zuvor **Schlachtfest.**  
 Es ladet ergeht ein **Marie Wuzk.**

**Gasthof Mergendorf.**  
 Schönster elegantester Saal hiesiger Gegend.  
 Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November  
**Kirchweihfest.**  
 An beiden Tagen findet von **Nachmittag 4 Uhr an**  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 statt, wobei ich mit **verschiedenen warmen** und **kalten Speisen, Kaffee** und **Kuchen**  
 und **fl. Bier** bestens aufwarte.  
 Es ladet ganz ergeht ein **hochachtungsvoll D. Hühlein.**  
**NB. Auch ist ein Caroussel u. eine Schießhalle aufgestellt.**

Ein gebrühtes Publikum von Riesa und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich unter dem heutigen Tage mein **Grundstück nebst Restauration** an den Restaurateur **Herrn Albert Otto Fritzsche** abgetreten habe. Bestens dankend für das mir geschenkte **Vertrauen** auch auf mich übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll **Julius Naumann.**

Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit dem gebrühten Publikum von Riesa und Umgegend ergehen mitzutheilen, daß ich das **Grundstück nebst Restauration** von **Herrn Julius Naumann** käuflich übernommen habe und bitte, daß meinem Vorgänger **geschenkte Vertrauen** auch auf mich übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll **Otto Fritzsche.**

**Geschäfts-Veränderungs-Anzeige.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von **Gröbba und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mein **Grundstück und Geschäft** am heutigen Tage an **Herrn Kaufmann Theodor Zimmer** hier verkauft habe.  
 Für das mir bisher geschenkte **Vertrauen** bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen **Nachfolger** zu übertragen.  
**Gröbba, den 1. November 1895.** **Karl Klarmann sen.**

Auf obiges Bezug nehmend, danke ich für das mir in meinem bisherigen Lokale in so **reichem Maße** geschenkte **Beifall** und **Vertrauen** und bitte, dasselbe auch auf mein neues **Lokal** zu übertragen und zeichne  
 mit größter **Hochachtung**  
**Theodor Zimmer.**

**Lama und Damentuche**  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
**B. verw. Reinhardt, Wettinerstr. 32.**

**Restauration zum Gambrinus.**  
 Morgen **Sonnabend**  
**Schlachtfest.**  
 Es ladet ergeht ein **H. Enger.**

**Gasthof Delitz.**  
 Nächsten Sonntag ladet zur **öffentlichen**  
**Tanzmusik** freundlich ein **K. Klug.**

**Restaurant Brauerei Rödoran.**  
 Sonnabend, den 2. Novbr., ladet zum  
**Schlachtfest**  
 freundlich ein **Leberrecht Rothe.**

**Gasthof zur alten Post, Staigitz.**  
 Sonntag, den 3. November,  
**starkbesetzte Ballmusik** (Entrée frei).  
 Hierzu ladet freundlich ein **Osw. Thieme.**

**Gasthof Bahra.**  
 Sonntag, den 3. Novbr., ladet zum **Kirch-**  
**weihfest** u. **Ball,** sowie **Montag** zur **Tanz-**  
**musik** freundlich ein **C. Thalheim.**

**Gasthof Bahra.**  
 Zum **Kirchweihfest** Sonntag u. Montag findet  
**Carousselbelustigung** statt. Dazu ladet  
 ergeht ein **der Besitzer.**

**Gasthof Sageritz.**  
 Sonntag, den 3. November, ladet zur  
**Tanzmusik** **T. Mahl.**  
 ergeht ein

**Gasthof Lentewitz.**  
 Sonntag, den 3. u. Montag, den 4. Novbr.,  
**Kirchweihfest.**  
 wobei am Sonntag **Ballmusik** und Montag  
**Tanzmusik** stattfindet.  
 Hierzu ladet ergeht ein **A. Schuricht.**  
**NB. Auch** werde ich an beiden Tagen mit  
 verschiedenen **warmen** u. **kalten Speisen**  
 bestens aufwarten. **D. O.**

**Gasthof Brausitz.**  
 Sonntag, den 3. November,  
**Tanzmusik** (Entrée 10 Pfg.)  
 wozu freundlich einladet **Otto Lehmann.**

**Gasthof Münchritz.**  
 Sonntag, den 3. November,  
**öffentliche Tanzmusik.**  
 Ergeht ladet ein **M. Bahrmann.**

**Gasthof Boritz.**  
 Sonntag, den 3. November, ladet zum  
**Airmesfest** und **Ball**  
 herzlich ein **M. Weber.**  
 Dienstboten haben für Sonntag keinen Zutritt.  
 Montag **starkbesetzte Tanzmusik.**

**Gasthof Sanitz.**  
 Sonntag, den 3. des. des.  
**öffentlicher Jugendball.**  
 Hierzu ladet ein **F. Zschätzsch.**

**Gasthof „zum Stern“ in Zeithain.**  
 Sonntag, den 3. November,  
**Bratwurstschmaus** und **Ball**  
 für **Verbeirathete.** Dazu ladet ganz ergeht ein  
**Herrmann Jentsch.**

**Rauchelub.**  
 Sonnabend, den 2. November,  
**Verammlung im Parkschlößchen.**  
 Anfang Abends 8 Uhr. **D. V.**

**Turnverein Gröbba.**  
 Sonntag, den 3. November, Nachm. 3 Uhr  
**Hauptversammlung.** Der **Turnath.**  
**Donnerstag, den 7. November d. J.,**  
 nachmittags 5 Uhr

**Hauptversammlung**  
 d. **landw. Consumvereins z. Brausitz,**  
 e. S. m. beschr. G., im **Gasthof zu Mehltheuer.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Abänderung u. Ergänzung der Satzungen.  
 2. Wahl von Vorstandsmitgliedern.  
 3. Etwaige Anträge von Genossen.  
 Der Vorstand:  
**D. Müller. E. Gennig.**

Durch die glückliche Geburt eines  
 munteren  
**Stammhalters**  
 wurden hoch erfreut  
 Riesa, den 1. November 1895.  
**Joh. Traugott Mitschko**  
 u. **Frau Johanna geb. Flohmig.**

Hierzu eine Beilage und Nr. 44 des **Er-**  
 zähler an der Elbe.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 255.

Freitag, 1. November 1895, Abends.

48. Jahrg.

## Berliner Moden-Plauderei.

M. In der rauhen Jahreszeit gehört ein warmer und bequemer Schlafrock mit zu den unentbehrlichsten Kleidungsstücken und auch diesen weiß Frau Mode alljährlich zu verändern und ihm neue Stoffe und Formen zu schaffen. Was die ersteren betrifft, so ist in dem neuen Gewebe „Island-Flanell“, oder auch „Eberbaunen-Flanell“ genannt, ein wunderbarer, schmiegsamer und mulliger Stoff geschaffen worden, dem die Krone vor allen übrigen Schlafrockgeweben gebührt. In zweiter Linie ist ein weiches, auf der Außenseite gerauhtes, pelzig erscheinendes Tricotgewebe empfehlenswerth, das den Vorzug besitzt, des Futters entbehren zu können und sich außer zu Schlafrocken auch zur Herstellung von Unterröcken und Kinderkleidchen vortrefflich eignet. Alsdann sind gestreifte Flanelle und Lamagewebe noch wie vor für Haus- und Morgenanzüge gebräuchlich, desgleichen Cachemir, dem man für den Winter ein leichtes Flanellfutter beifügt. — Bezüglich der Farbenwahl herrscht die größte Freiheit, junge Frauen wählen mit Vorliebe möglichst helle und grelle Farben, besonders ein leuchtendes Roth ist sowohl seiner Kleidbarkeit als auch praktischer Vorzüge wegen äußerst beliebt. Die grellen Farben sucht man durch Auspuß von schwarzen Spitzen, Samtbord und dergl. gefällig zu dämpfen und gewinnen derartige Schlafrocke dadurch in der That auch ein ebenso elegantes als geschmackvolles Aussehen. Dunkelfarbige Morgenröcke werden, wenn sie in Prinzessform gearbeitet sind, durch ein Devant von kontrastirendem hellen Woll- oder Seidenstoff belebt, das nach letzter Mode in schmale Plissee Falten oder, wie der Kunstausdruck heißt, in Gouffres Falten gebrannt sein muß. Bezüglich der Modart unterscheiden wir hauptsächlich drei Formen, nämlich den Hänger in Empireform, das Prinzesskleid und die Matinee. Die erste Form ist nur für jüngere Frauen geeignet und erhält meist reichen Band- und Spitzenschmuck. Die Prinzessform wird hauptsächlich von Damen in mittleren oder vorgerückten Jahren gewählt, doch läßt auch sie sich durch helle Einsätze, Fichukragen und ähnlichem Auspuß jugendlich gestalten. Die dritte Form endlich, die Matinee, wird von jungen und alten Damen gleich gern getragen und vielfach dem Morgenröcke vorgezogen, da sie in so praktischer Weise die Bequemlichkeit des leinen Morgenröckes mit dem mehr oder weniger eleganten Hauskleide vereinigt. Auch die Mode begünstigt daher die Matinee in hervorragender Weise und wenn die Grundform sich verhältnißmäßig nur wenig verändert, so bildet die verschiedenartige Garnitur doch immer neue und reizvolle Kompositionen. Während man die Matinee bisher hauptsächlich mit Rüschen und Spitzen garnirte, stattet man sie neuerdings mit Possamenten, Spitzenapplikationen und Lochstickereien aus, letztere unterlegt man mit heller Seide, was auch bei der Morgenröcke von hübscher Wirkung ist. — Fern trägt man jetzt wieder ein herrliches Morgenhäubchen, das selbe ist aus cremefarbenen Spitzen gefertigt und mit Rosetten von farbigem Babyband geschmückt. — Junge Mädchen thun besser, gänzlich auf einen Schlafrock zu verzichten, sie sehen viel netter und anmuthiger aus, wenn sie in der Frühe schon im sauberen Hausanzuge — eine Possantille zu glattem Rock aus den modernsten schottischen Stoffen gefertigt, empfiehlt sich hierfür — und zierlich schifft, am Kaffeetische erscheinen; denn ist eine Hausfrau im saloppen Morgenanzug schon nicht angenehm, so wirkt eine solche Erscheinung, wenn sie einem jungen Mädchen angeht, geradezu widerwärtig, und hat schon mancher junge Mann eine leidende Plebe begraben, wenn der Zufall ihm seine Angebetete im niedlichen Morgenanzuge vor Augen brachte. Darum, ihr jungen Damen, wußt euch nicht nur für den Salon und für die Straße, sondern legt besonderen Werth auf heilsame und adrette Hauskleidung.

## Vermischtes.

Lebendig verbrannt. Nach einer Meldung aus Tyler in Texas wurde dort vorgestern ein Neger wegen Verwältigung und Ermordung einer weißen Frau auf einem öffentlichen Platze in Anwesenheit vieler Zuschauer auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Den Scheiterhaufen zündete der Wirth der Ermordeten an. Der Neger verschied erst nach 50 Minuten.

Ein schauervolles Sittenbild aus Transvaal enthält ein Brief, der den „S. N. N.“ aus Transvaal vom 25. September zugegangen ist. Mackato, der gefährdete Löwe des Tages, ist todt. Aus Anlaß des Todes dieses gewaltigen Königs des Ba-Wenda-Stammes sind von den Ruffern wieder alle Grauelthaten ausgeführt worden, von denen die Reisenden in Mittel-Afrika erzählen. Sobald die nächsten Verwandten — er ist im Hause seiner Lieblingsfrau gestorben — von dem Ableben des Stammes-Oberhauptes hörten, riefen sie, scheinbar im Namen des Königs, alle Männer zu einer Rat-sitzung zusammen. Die Dienerschaft theilweise entlassen, weil sie für ihr Leben fürchtete. Sobald sich alle Männer versammelt hatten, bezeichnete der nächste Verwandte einen der im Kreise sitzenden Männer und rief ihm zu: „Du mußt mit dem Könige gehen!“ Raum war das grausame Wort, dessen Bedeutung Jeder versteht, verstanden, so stürzten sich die Verwandten auf den Bezeichneten und danden ihn. Mit Knütteln wurde dann so lange auf den armen Mann losgeschlagen, bis er unter den Streichen elag. Raum war der Erste todt, so ertönte schon wieder das schreckliche Wort: „Du mußt mit dem Könige gehen!“ Und von Neuem begann das blutige Wort. Zehn Menschen wurden auf diese Weise zu Tode gequält, und das Alles in einem Staate, der Anspruch auf „Civilisation“ macht, in

dessen Hauptstadt elektrisches Licht brennt. Die Erschlagenen, die meistens von den Häuberrern als Mörder des Königs bezeichnet werden, dürfen nach den Sitten der Ba-Wenda nicht begraben, sondern müssen von wilden Thieren gefressen werden. Die Leiche des Königs wird in dem Hause, worin er gestorben ist, eingemauert. Die Thür und die Wände werden mit Lehm überstrichen, um den Verwesungsgeruch nicht so stark nach außen bringen zu lassen. In Kasane und Dakomey werden bei dem Tode eines Königs zahlreiche, sogar Hunderte von Menschen hingeschlachtet, um den König ins Jenseits zu begleiten.

Ein dreifacher Gaunerstreich ist in der Reichsbank zu Berlin verübt worden. Ein Kellnerlehrling hatte sich um 10 Uhr Vormittags dorthin begeben, um einen Geldbetrag von 430 M. in andere Geldmünzen umzuwechseln. Im Vorflur des Bankgebäudes trat ein etwa 30 Jahre alter Mann mit dunklem Schnurrbart an den Knaben heran, übergab ihm eine versiegelte Geldrolle mit dem Aufdruck „500 Mark in Kronen“ und bat den Lehrling auch dieses Geld zu wechseln. Letzterer übergab dem Unbekannten hierauf von dem ihm anvertrauten Gelde 400 M. und versprach, den Rest zu zahlen, wenn er das Geld am Schalter umgewechselt haben würde. Als die Geldrolle von dem Schalterbeamten demnächst geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß dieselbe Zweifelnigkeitsstücke enthielt. Der Gauner war mit dem erzwungenen 400 M. verschwunden.

„Gänschen hat 'ne Gans gebraten.“ In der Centralmarkthalle in Berlin hat es am Montag ein großes „Gollub“ gegeben wegen einer mit Wermuth getränkten Gans. Eine junge Frau hatte einen feinsten Braten in der Markthalle erstanden, und, da das Kochbuch sagt, daß der Geschmack des Gänsebratens erhöht wird, wenn in den Leib der Gans Zweige „Weißfuß“ gesteckt und mit gebraten werden, so hatte sie bei einer Grüntramhändlerin „für'n Sechser Weißfuß“ erstanden. Das Bündel hatte die Frau ohne Rücksicht auf die Menge, in den Leib der Gans gesteckt, bevor sie dieselbe in die Bratpfanne legte. Als aber die so recht schön goldbraun gebratene Gans auf den Tisch kam und jeder Tischgenosse sein Theil weg hatte, da stellte es sich heraus, daß das Fleisch einen penetrant bitteren Geschmack hatte und ungenießbar war. Lange suchte man nach dem Ursprunge des unerträglichen Geschmacks; alle Nachbarinnen wurden zu Rathe gezogen, und endlich kam eine der letzteren auf den Gedanken, sich den „Weißfuß“ anzusehen, der zum Braten benutzt worden war, und erkannte, daß es nicht „Weißfuß“ sondern „Wermuth“ war. Eine erfahrene Hausfrau vermag „Weißfuß“ und „Wermuth“ genau von einander zu unterscheiden. Beide Pflanzen gehören zwar derselben Familie an, während aber der „gemeine Weißfuß“ (auch Mutterkraut) „Artemisia vulgaris L.“ braunrothe Stengel und länglich schmutzgelbe bis braunröthliche filzige Blüthenköpfe hat, zeigt der „Wermuth“ „Artemisia Absinthium L.“ fiederförmige Stengelblätter und fast kugelige gelbe Blüthen. Auf den Rath der in der Botanik gebildeten Nachbarin begab sich nun die Gänsebräterin nach der Markthalle zu der Grüntramhändlerin, welche ihr „Wermuth“ statt „Weißfuß“ verabfolgt hatte, und verlangte Ersatz für die verdorbene Gans. Daß das Begehren unter den „Damen in der Halle“ Aufregung verursachte, ist erklärlich. Zu Duzenden sammelten sich die Standinhaber und -Inhaberinnen um die streitenden Parteien, und das Wort: „Gänschen hat 'ne Gans gebraten“, erhielt sehr bald Flügel und schwirte in der ganzen Halle umher. Zum Austrag kam der Streit um Erstattung des Werthes der Gans nicht, denselben soll erst das Gericht entscheiden.

Was ein Dohse vertragen kann, dafür giebt Thierarzt Schulz-Johlein in der Zeitschrift für Thierheilkunde ein Beispiel. Nachts wurde er zu einem schweren Ohren ergriffen, der heftige Kollid und wässrige Diarrhoe hatte. Das Thier hatte sich einige Tage vorher im Regenwetter eine Verdauungsstörung geholt, worauf unverständige Leute ihm in zwei Tagen — acht Pfund Bittersalz und sechs Liter Kamillenthee einschütteten. Es bestand also eine Bittersalzvergiftung. Der Thierarzt verabreichte Weinsamenöl und Diät. Am nächsten Tage war der Dohse gesund.

Se länger die Abende werden, eine desto größere Rolle spielen im Haushalt die Petroleumlampen. Angesichts dessen dürfte die Frage interessieren, wann das Petroleum zum ersten Mal nach Deutschland kam. Es war im Jahre 1861, als das erste Petroleum in Hamburg eingeführt worden ist. Welches Aufsehen erregten damals die ersten Petroleumlampen, und welcher Umschwung hat sich in der allgemeinen Beleuchtung in diesen wenigen Jahrzehnten vollzogen! 1861 wurden in Hamburg 50 000 Zentner Petroleum à 25 M. eingeführt und der heutige Verbrauch ist um ein Vielfaches größer. Wenngleich nun das Petroleum in Gas und dem elektrischen Licht einen Konkurrenten erhalten hat, in den Privaträumen und in der Küche wird die Petroleumlampe ihren Platz behaupten — es müßte denn sein, daß die anderen Beleuchtungsarten billiger würden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. November 1895.

† Berlin. Die „Kreuztg.“ erzählt aus bester Quelle, der Reichstag werde am 3. December einberufen werden.  
† Wiesbaden. Die Gräfin Hagfeldt, Gemahlin des deutschen Botschafters in London, stürzte auf einer Fahrt nach ihrer benachbarten Besitzung mit dem Wagen um und

erlitt Querschnungen. Sie fand in der Villa der Freistaatsv. Knapp gastfreundliche Aufnahme.

† Mainz. Der prakt. Arzt Schmalzner ist wegen fahrlässigen Eides zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen Rekruten unter seinem Eide fälschlich als schwindsüchtig bezeichnet hatte.

† Kiel. Der Dampfer „Ceres“ aus Helsingfors, welcher im Kanal mit einem Bremer Dampfer kollidierte, ist hier eingetroffen. Der Dampfer ist an der Backbordseite beschädigt.  
† Ktowa. Vor dem hiesigen Landgerichte gelangte heute die Angelegenheit des Inspektors Kroll, der in etwa 10 Jahren 48424 M. und zwar im letzten Jahre in amtlicher Eigenschaft unterschlagen hat, zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängniß.

† Schwerin. (Mecklenburg). Nach einem Telegramm aus Nizza hat der Aufenthalt des Großherzogs an der Riviera einen günstigen Einfluß ausgeübt; es ist eine langsame Besserung und Rückkehr der Körperkräfte zu bemerken. Der Großherzog ist heute nach Cannes abgereist.

† London. Einer Depesche aus Schanghai zufolge hätte zwischen Rußland und Japan ein friedliches Abkommen über Korea stattgefunden.

† London. Der bisherige Botschafter in Berlin, Ralet, ist hier eingetroffen. Derselbe erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß er von seinem Berliner Botschafterposten zurückgekehrt sei, weil er den strengen Berliner Winter nicht vertragen könne.

† Paris. Das neue Ministerium ist gebildet: Bourgeois übernimmt das Ministerium des Innern und ist Präsident. Die radikalen und sozialistischen Blätter begrüßen das Cabinet Bourgeois freudig. Die gemäßigten Blätter fürchten, daß die Reformentwürfe Verwirrungen herbeiführen. Die monarchischen Blätter glauben nicht an eine lange Dauer des neuen Cabinets.

† Paris. In einer Nachtigung vereinigten sich die Minister zu einer Konferenz bezüglich der Unterfuchung der Schabbangelegenheit, durch welche festgestellt werden soll, wer die Verantwortlichkeit trägt, ferner, um ein Schiedsgericht in Carmaux zu unterstützen und den Versuch zu machen, den Vertrag mit Madagaskar abzuändern, ohne jedoch die Expedition wieder zu beginnen. Falls die Abänderung unmöglich sei, soll der gegenwärtige Vertrag genau durchgeführt werden. Das Cabinet steht der Schaffung einer Kolonialarmee und der Einführung einiger Steuern für das Budget 1896/97 gänzlich gegenüber.

† Rom. Heute früh 4 Uhr 38 Minuten wurde hier eine sehr starke wellenförmige Erderstütterung verspürt. Die Bevölkerung eilte auf die Straßen. Bisher ist kein bemerkenswerther Schaden festgestellt worden.

† Wilna. In Bobole (Kreis Wilna) wurde die aus 6 Personen bestehende Familie des jüdischen Quisquäters Jzig Kowarski in der Nacht von Bauern ermordet und beraubt. Sein Haus wurde in Brand gesteckt.

† Sofia. Die Thronrede zur Eröffnung der Sobranje hebt die guten Beziehungen zu allen Mächten hervor; die freundliche Aufnahme der Kranzdeputation bei dem Jaren sei eine Bürgschaft dafür, daß bei Ausdauer und Geduld sich das Verhältniß zu Rußland immer mehr bessern werde bis zu dem Grade, wie es zum beiderseitigen Wohle angemessen sei.

## Wasserstände.

October	Niederrhein		Hochrhein		Eger		Oise					
	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag	Wasserm.	
31	-46	-14	+2	-20	-7	fehlt	-26	-33	-134	-93		
1	-50	-17	+8	fehlt	-9	+1	-25	-37	-138	-95		

## Sächf. Böh. Dampfschiffahrt.

Som 7. October — 3. November gültig.

Abfahrt von	Niesau	Wahlberg	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag	Wasserm.	Prag
Abfahrt von Niesau	8,45	11,15	2,—					
„ „ Wahlberg	5,20*	7,35	12,05	2,50				
„ „ Wasserm.	5,40	7,55	12,25	3,10				
„ „ Prag	5,55	8,10	12,40	3,25				
„ „ Niesau	7,15	10,45	2,00	4,15				
„ „ Wahlberg	7,50	11,20	2,35	4,50				
„ „ Wasserm.	8,40	12,10	3,25	5,40				
Ankunft in Niesau	10,00	1,30	4,45	7,00				
„ „ Prag	12,50	4,25	7,40	—				
Abfahrt von Dresden	—	7,35	11,30	2,30				
„ „ Niesau	6,40	9,30	1,30	4,35				
„ „ Prag	7,20	10,10	2,10	5,15				
„ „ Niesau	7,55	10,45	2,45	5,20				
Ankunft in Niesau	8,25	11,15	3,15	6,20				
Abfahrt von Niesau	8,35	11,30	4,15	6,30				
Ankunft in Prag	8,55	11,50	4,35	6,50				
„ „ Niesau	9,10	12,05	4,50	7,05				
„ „ Prag	9,20	12,15	5,—	7,15**				
„ „ Niesau	9,50	12,45	6,30	—				

\* Nur Donnerstags und Sonnabends. \*\* Nur Mittwoch und Freitag.

## Jahrplan der Niesauer Straßenbahn.

Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.40	9.15	9.35	10.00
10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.20	1.45
2.00	2.25	2.50	3.00	3.30	3.45	4.00	4.30
4.55							
Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.25	9.00	9.15	9.35
10.20	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55	1.20
2.05	2.35	3.00	3.10	3.40	3.55	4.10	4.40
5.05	5.35	6.05	6.15	6.45	7.00	7.15	7.45







„Soll dort! Wer Ihr auch selbst, halt! Ich sehe ich tief er, wer sich Ihr dort mit einer Laterne?“

„Das war es dem Baron, als drünger ein halbes Dutzend an sein lauschendes Ohr, ein unheimliches heiseres tiefes Lachen.“

„Das konnte aber auch von einem, aus seinen Schloß ausgehenden großen Waldweg ausgehen. Franz wachte aus Erschöpfung, daß Rechts im Walde betäubende Geräusche nicht sehr unheimlich klingen und allerlei solche Vorstellungen nachrufen.“

„Er schritt schnell auf das Licht zu. Umsonst — es schien nur noch weiter zurückzuweichen. War es doch das Geräusch?“

„Gleich darauf gelangte der Baron auf einen Waldweg. Er war kaum einige Schritte weitergegangen, als er Schritte vor sich vernahm, schwere, gleichmäßige Schritte, und dann auch das tiefe Klappen eines Hufeisens — es hörte sich fast wie ein Geräusch an.“

„Denn war also doch ein Mensch hier in der Nähe gewesen, vielleicht ein Waldarbeiter, welcher sich verpöbelte hatte. Nun lauchte auch schon die dunkle Gestalt eines Mannes vor ihm auf, der gebückt daherkam.“

„In demselben Augenblick, in welchem dieser Mann an Franz so dicht vorüberging, daß er ihn streifte, sagte er mit halblauter, eigenhämlich dumpfer Stimme „Guten Abend“ und ging weiter.“

„Doch schon suchte Franz. Seine scharfen Augen, seine auf's Höchste angepannten Sinne hatten trotz der Dunkelheit erkannt, daß der gebückte Alte, der wie ein gekrümpfter Bettler ausah, gesund, langbeinigt und einen gesunden vernünftigen Verstand gehabt hatte. Ja, Franz schien in dem einen kurzen Augenblick noch mehr gesehen zu haben — oder fiel ihm jener Sonntag ein, an welchem seine Mutter so verlorb oder doch ausgezogen im Palast angekommen war und ihn mit einer wahren Hysterieangst dazu verpöbelte hatte, noch dem verpöbelten Jägermeister Hirschenberg zu folgen?“

„Durchguckte ihn bei dieser Begegnung die Erinnerung an jene Stunde? Der Baron blieb stehen.“

„So etwas wie ein unwillkürliches Grausen überfiel ihn. Wer war jener Mann? Ein Waldarbeiter war er nicht. „He!“ rief Franz nun, „wer seid Ihr?“ und er griff an das Schloß seiner Büchse, um seinen Worten durch das dadurch entstehende Geräusch mehr Nachdruck zu geben. „Weißt du schon?“

„Das Gefühl des Grauens wich nun der Neugier und Entschlossenheit. „Sticht still und wachet Euch aus, aber ich schreie!“ rief Franz beschend hinter dem Mann her, dessen Lärmschrei bereits in der Dunkelheit verhallen war.“

„Do war es, als antwortete wieder jenes unheimliche Lachen von wech. In demselben Augenblick aber hatte Franz auch schon die Büchse in den Händen, nahm sie an's Gesicht und machte einen Schuß ab.“

„Hell klappte das Pulver auf. Laut und wechlich dröhnte der Schuß durch die Stille des Waldes.“

„Da schrie ein letzter Aufschrei. Der Baron horchte auf. Das war eine Frauenstimm, eine Mädchenstimm! Sie scholl von dort herüber, wo der alte gebückte, grau-körnige Mann jetzt sein mochte.“

„Was ging denn Alles in der Dunkelheit des Spätabends vor? Franz fand einen Augenblick mit festerer Miene da. Dann schritt er hinter dem Mann her. Derselbe war aber nicht mehr zu finden, war fort — aus einiger Entfernung nur drang ein absterbendes, sich mehr und mehr verflüchtendes Geräusch fortwährender Schritte an das Ohr des Barons.“

„Er ging schneller. Doch die Dunkelheit machte eine Verfolgung unmöglich, das sah er bald ein. In demselben Augenblick war auch schon sein Entschluß gefaßt.“

„Er hörte um und schlug, als er am Kreuzwege nieder angekommen war, den nach dem Forsthaus führenden Weg ein. Die Hunde bellten laut, als der Baron sich dem großen Gehölz näherte.“

„Gimpel kam aus dem Hause, rief die Hunde und sah nach, weshalb sie Alarm machten.“

„Da wurde das Thor aufgeschloßen. Franz trat auf den dunkeln Hof, auf welchen nur in der Nähe des Forsthauses ein aus den Fenstern dringender Lichtschein fiel.“

„Der Oberförster ist doch im Hause?“ rief Franz dem alten Gimpel zu. „Kann erkannte dieser den Baron und nahm seinen Hut ab.“

„Der Herr Baron auch?“ meinte er. „Ja, der Herr Oberförster sind im Hause.“

„Gut, Ihr braucht mich nicht zu melden,“ antwortete Franz und ging in's Haus. Gimpel mochte die Stubenthür auf. Im hellen Schein der in der Stube brennenden Lampe fand Franz vor ihm.“

„Gleich trat er einen Schritt zurück. „Der Herr Baron sind wohl in der Dunkelheit hierher gekommen?“ rief er und lud Franz ein, in das Zimmer zu kommen. „Ich erbot mich darum ja doch, den Herrn Baron zu begleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

November.

November! Ich, mit Trauern  
Wird Du empfangen nur!  
Ein letztes Lebenshauch  
Durchströmt die Natur!  
Wohin ist all' ihr Krangen,  
Ihr Tug' und Fortgang,  
Ist denn zu Wech gegangen  
o! Herr Treuer Franz?

O Sonne, weggehe,  
Du gleichst dem Abendroth,  
Der, ohne Furcht vor Wech,  
Wohin die Schritte gehn!  
War doch Dein Licht, die Erde,  
Ein gongeländertes Wech,  
Und dann Dein abgeh'g's „Wech“,  
Erklärte sich ihr Wech!

Und Du willst sie verlassen,  
Nur das sie gelben noch?  
Hilft Du nicht die Erblassen,  
O Sonne wech doch!  
Ach, ich kann Dich verlassen,  
Dem abgessenen Wech,  
Der Trennung zu entgegen!  
Wist Du selbst nicht zu gong,  
So geh', — doch lehrer selber,  
Wist keiner Lebenslust!  
Bring' uns denn Dergleichen  
Und wech's Lebenslust!

Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. Für die Redaction verantwortlich: G. Schmidt in Riesa.

# Erzähler an der Elbe.

Beilage. Gratisbeilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 44. Riesa, den 1. November 1895. 18. Jahrg.

## Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unsern Tagen von G. von Hell.

(Fortsetzung)

16. Hellmuth's Bild.

Der Staatsanwalt Ewers sah in seinem Bureauzimmer und blühte seinen Schreiber einen Bericht in einer Unterbrechung, als es klopfte.

In dem großen Gerichtsgebäude in der Stadt hatte Ewers eine ganze Reihe von Zimmern inne, da er eine bedeutende Anzahl von Registratoren, Actaren, Secretären und Postcollanten beschäftigte.

Ewers sah sich jenseitig umwiegend nach der Thür um. Es war ihm ganz und gar nicht recht, daß ihn gerade in diesem Augenblick wieder Jemand störte.

Die Thür wurde geöffnet. Der Criminalcommissar Baumann trat in des Zimmers. „Ich bitte sehr um Aufschuldigung, daß ich störe, Herr Staatsanwalt,“ sagte er mit einer Verbeugung.

„Was haben Sie denn, Herr Commissar?“ unterbrach Ewers ihn. „Darf ich wohl um eine Unterredung unter vier Augen bitten, Herr Staatsanwalt?“

„Aus was für Zweck?“

„Wofür Sie nur irgendwas die Absicht dort,“ wandte er sich an seinen Schreiber, „kommen Sie mit, Herr Commissar, wir wollen in das Nebenzimmer gehen.“

Ewers begab sich mit Baumann in des anstehende Bureau, in welchem sich Niemand befand.

„Aus?“ sagte er und sah Baumann mit seinen durchdringenden Blicken an.

„Herr Staatsanwalt, ich bringe Ihnen eine ganz merkwürdige Meldung,“ begann Baumann, „wie scheint, die Aufklärung wird für die ganze Sache von entscheidender Bedeutung sein. Es kommt wirklich auf das heraus, was ich —“

„Von welcher Sache sprechen Sie, Herr Commissar?“

„Von der Dreing'schen Sache, Herr Staatsanwalt.“

„Es blüht in den Augen des Staatsanwalts auf.“

„Weinen Sie das grüne Zimmer?“ fragte er folgende. „Nein, das grüne Zimmer nicht!“

„Nun gilt ein Zug der Entschuldigung über das schmerzliche Gesicht des Untersuchungsrichters.“

„Herr Staatsanwalt, ich sagte doch damals in allen Schloße, wie Sie sich entsinnen werden, zu Ihnen, als ich die kleine Photographie sah, welche sich in dem Reichthum der eiserne Thür befanden hatte, daß dieselbe allen Anschein nach nicht ein Originalbild sei —“

„Nun? Und?“

Baumann holte seine Brieftasche hervor und nahm das kleine Bild aus derselben. Er zeigte es dem Staatsanwalt. „Unser Photograph, welcher die Bedrohung bei Regenerum für das Album photographirt, hat mir soeben erzählt, daß dieses Bild nach einem Bilde gemacht ist, nicht nach der Natur.“

„Das will der Mann so bestimmt besprechen?“

„Mit aller Sicherheit, Herr Staatsanwalt.“

„Sie haben ihn da wohl, wie man so sagt, Ihre Meinung eingekauft, wie?“

„Gewiß, Herr Staatsanwalt, besuche!“ versetzte Baumann eifrig, „ich mache in solchen Fällen nie meine Meinung geltend, niemals! Ich zeigte dem Photographen nur das Bild, ich sagte nicht einmal, wen es darstelle und was es bedeute und wo ich es her habe, ich zeigte es ihm nur und fragte ihn, was er von dem Bilde halte. Da besah er es. Hoff in demselben Augenblick sagte er aber auch schon: „Das ist nach einem Bilde gemacht worden, und sehr schön, sehr richtig, sehr unklar gemacht worden. Sie haben es wohl von einem Nichtschmann, der einen Amateur-Apparat hat?“

„Das sagte er gleich mit solcher Bestimmtheit? Das Bild ist ja schön, aber das kommt daher, daß eben jener Reichthum es herstellt, jene Vorrichtung in der eiserne Thür, man kann doch von einem solchen Automaten nicht mehr verlangen,“ schrie er. „Und nun mag eben diese Unbestimmtheit es veranlassen haben, daß das Bild den Anschein erweckt, als sei es nach einem Bilde gemacht.“

„Nein, Herr Staatsanwalt, wenn Sie genau hinschauen, können Sie selbst es ja erkennen, daß es kein Original ist.“

„Wie sollte das denn aber zusammenhängen?“ erwiderte Ewers.

„Könnte nicht Jemand da ein Bild vor den Apparat gehalten haben, um eine Copie dieses Bildes in der eiserne Thür erscheinen zu lassen und zugleich unbemerkt und unphotographirt in die Nebenstube zu gelangen, Herr Staatsanwalt?“

„Noch meinen Feststellungen ist das nicht denkbar, denn es hatten nur zwei Personen überhaupt Schlüssel zu jener eiserne Thür, der Reichthum und die Baronsin.“

„Kann nicht der Schlüssel der Baronsin oder des Reichthums genutzbraucht worden sein?“

„Aber von dem jüngsten Sohn, ja, das ist möglich.“

„Und alles Andere ist ausgeschlossen, Herr Staatsanwalt? Hat die Baronsin nicht noch einen Sohn?“

Ewers blühte unwillkürlich hastig auf.

„Wo denken Sie hin, Herr Commissar!“ erwiderte er, „der Baron kommt da gar nicht in Betracht. Er ist ja Reichthum's Vater und hat volle Disposition über noch größere Summen. Der Baron wird sich doch also nicht selbst beschließen! Diese Möglichkeit ist von vornherein ausgeschlossen.“

„Ich weiß nicht, wie es zugibt, aber dieser Baron hat einen unbeschreiblich abstoßenden Eindruck auf mich gemacht.“

„Sympathisch ist er mir ja auch nicht, doch danach kann man nicht immer urtheilen.“

„Es muß doch aber Jemand ein Bild des jüngsten Sohnes gehabt, vor den Apparat gehalten haben, Herr Staatsanwalt, denn das geht mit aller Sicherheit aus diesem Bilde hervor, welches sich im Apparat befunden hat. Darum erwidert, daß der jüngste Sohn der Baronsin gar nicht der Schuldige gewesen ist, sondern ein Anderer, welcher ein Bild desselben dazu genutzbraucht hat, die Schuld von sich auf den jungen Baron Hellmuth zu wälzen, was sehr leicht dadurch sich bewerkstelligen ließ, daß er eben eine Photographie desselben vor den Apparat hielt.“

„Wir sind überzeugt ein, daß der Baron Franz mit



mittelte, es habe außer ihm, der Baronin und dem verstorbenen Rebanten überhaupt kein Mensch etwas von diesem Verhältniss gewusst und gekannt, welches der Jagentier Hüfensberg erstanden und angebrocht hatte.

„Küger ihn, der Baronin und dem Rebanten,“ riefen beide Hausmann, „dann kann doch also auch nur eine dieser drei Personen da in Betracht kommen, Herr Staatsanwalt. Sie werden mir zugestehen müssen, daß der Zweck durch dieses Bild geleistet ist, daß Baron Hellmuth nicht in die Kassenkammer gesungen ist, daß ein Anderer das Bild desselben vorgehalten hat, in der Meinung, daß das nie werde ermittelt werden. Nur Jemand, der den Mechanismus kannte, konnte daher in Betracht. Sollte schließlich doch der Rebant Richter — — man schweigt da immer von einer Möglichkeit zur andern. Man weiß wirklich nicht, was man glauben soll.“

„Ich will Sie da beruhigen, Herr Kammerherr.“  
„Doch ich will wissen, auf welche Weise?“  
„Indem ich noch einmal nach Habelsburg fuhr und in Folge dieser neuen Entdeckung meine Erkundigungen einlegte.“  
„Ja, das würde doch sehr wünschenswerth sein, um wenigstens über diesen dunkeln Punkt Aufklärung zu erlangen. Aber den andern finden und erhalten wir ohnehin keine Aufklärung.“

Erweit beseh sich die Photographie noch eine ganze Zeit lang, als Hausmann sich entsetzte hatte.  
„Es war allerdings eine wichtige Entdeckung, welche derselbe da gemacht hatte. Das Bild war nicht ein Originalbild, war vielmehr eine Kopie, nämlich von einem andern Bilde her. Wer hatte dieses Bild? Wo war es?“

Diese Fragen beschäftigten den Staatsanwalt aus doch wieder so lebhaft, daß er schon am nächsten Morgen nach Habelsburg fuhr und sich der Baronin Lösung melden ließ. Erweit wurde in den Solen geführt und hatte auf die Dame des Hauses nicht lange zu warten.

Frau von Döring, wie immer ganz in Schwarz, daß sie außerordentlich heidte, erschien und begrüßte den Staatsanwalt mit warmer Höflichkeit.

„Sagen Sie mir nur um des Himmelwillen, sollen diese aufregenden Berichtserzählungen und Untersuchungen denn noch immer nicht aufhören?“ sagte sie mit allen Anzeichen heidender Ungeduld. „Sie glauben nicht, wie dieselben mich berühren, angreifen!“

„Ich bitte dieser neuen Erklärung wegen sehr um Verzeihung, Frau Baronin,“ erwiderte Erweit, „ich bin zu demselben über gezwungen! Es sind da neue Feststellungen vorgenommen worden, welche so wichtig sind, daß ich mich noch einmal hier einfinden muß. Die neueste Ermittlung macht es nämlich sehr wahrscheinlich, daß Baron Hellmuth in jener Nacht des Kassenwölles betreten hat. Es ist so gut wie ausgeschlossen, ja, ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß diese Annahme eine ganz sichere ist! Ich weiß, daß ich Ihnen Mutterherzern dadurch eine große Wohlthat erwerte, Frau Baronin, und darum mögen Sie auch die heutige Erklärung entschuldigen. Ich hielt es amsonst für meine Pflicht, Ihnen diese Vorläufe zu überbringen, da mir ja bekannt ist, welchen Schmerz —“

Frau von Döring hatte ihr Epitheton der ihre Augen gerührt, welche sich mit heißen Thränen füllten.

„Herr Staatsanwalt —“ rief sie sich über ihre Lippen — „mein Sohn Hellmuth — Sie sagen mir, daß mein Sohn —“

„Baron Hellmuth ist nicht in Kassenwölle gewesen, Frau Baronin!“

„Dann habe ich meinen Sohn bitteres Unrecht gesehen! Dann habe ich einem Unschuldigen verfallen?“ rief die Baronin

man im Uebermaß der Verzweiflung und des Schmerzes, „das ist ja herzerberstend! Das ist ein grausamer Schlag für mich — und doch hat auch Ihre Enthüllung mir noch, unglücklich wohl — — mein armer, armer Hellmuth — ich habe die Unrecht gethan! Du wach nicht der Schuldige! O.“ — Die Baronin hielt auf einem Ersel — „und ich kann dieses herzerberstende Unrecht nicht mehr gut machen, nie gut machen, denn Hellmuth — ist — todt.“ —

Der Schmerz überwältigte die Baronin so, daß sie laut aufweinte.

Erweit selbst war über dieses Anblick gerührt und erschüttert. Es war nicht zu leugnen, daß der Fluch der Mutter oder doch der Anstand, daß sie Hellmuth verfallen hatte, den Tod desselben im grünen Zimmer mittelbar veranlaßt, veranschuldet hatte.

Und nun stellte es sich heraus, daß ein Unschuldiger in den Tod gerathen war!

Frau von Döring ermannte sich. Sie raffte sich auf. Sie erbebte sich.

„Nach welcher Ursache, mein Herr Staatsanwalt, hat die Entscheidung über Enthüllung herbeigeführt?“ sagte sie mit gedämpfter Stimme.

„Ein Hufschuß, Frau Baronin, wie so oft,“ antwortete Erweit. „ich kann mich heute darüber noch nicht näher aussprechen, da die Ermittlungen noch nicht beendet sind. Doch ich möchte nicht länger ihr Mutterherz mit dem Glauben an die Schuld Ihres Sohnes belasten. Ich kam her, um Ihnen immer die Gewissheit zu überbringen, daß Baron Hellmuth bei der ganzen Kassenangelegenheit nicht in Frage kommt.“

„Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen aufrichtig für diese Gewissheit, Herr Staatsanwalt. Doch ich fürchte, mein Sohn Franz wird Ihrer Mithilfe eifrig dazu Glauben schenken, wenn er Beweise erhält — Sie wissen ja von dem unglücklichen Apparat, von dem Bilde —“

Erweit hatte bereits in den Klammern, in welche er geführt worden war und in welchen er sich nun befand, seine Ahtungen an den Wänden entlang schlüpfen lassen. Er hatte eine Photographie Hellmuth's gesucht. Was jetzt hatte er keine gefunden. Man galt es noch, die anderen Gemächer einer Besichtigung zu unterwerfen, und um das unzufällig beobachteten zu kommen, um ein solches Bild zu finden, ohne die Baronin etwas davon merken zu lassen, geschweige er nun eine List.

„Eine Frage, gnädige Frau,“ antwortete er, „sie ist von großer Wichtigkeit. Nachdem ich die Gewissheit erlangt habe, daß Baron Hellmuth nicht in Frage kommt, drängt sich mir die Nothwendigkeit auf, zu ermitteln, wer denn nun jener Schuldige ist!“

„Ich bitte Sie dringend, daß jetzt auf sich beruhen zu lassen, Herr Staatsanwalt,“ wandte Frau von Döring sich wie in innerer Angst an Erweit, „ich bitte Sie, diese unglückliche Angelegenheit nun endlich ruhen zu lassen. Sie haben mir eine große Wohlthat bewirkt, ich danke Ihnen für dieselbe. Mein Mutterherz hat den verlorenen Sohn wiedergefunden, wenn ich ihn auch nie wiedersehen kann — aber nun ist es genug, endlich genug!“

„Es handelt sich nur um eine Frage, gnädige Frau —“

„O, müssen Sie, wie diese Fragen, diese Nachforschungen, diese Vorwürfe mich quälen!“

„Und dennoch verlangt mein Amt mich zu der Unabrennlichkeit und Rücksichtslosigkeit, die um Auskunft bitten zu müssen!“

„So fragen Sie denn, wenn es doch sein muß!“ sagte sich die Baronin mit Selbstüberwindung.

„Es handelt sich um die Schlüssel zum Kassenwölle, Frau Baronin. Sie haben den einen Schlüssel in Verwahrung — kann kein Anderer diesen Schlüssel erlangen?“

Die Baronin sah Erweit groß und fragend an.

„Sagen Sie mir nur das Eine, Herr Staatsanwalt,“ antwortete sie voller Erwartung, „was verhältst Ihnen die angebliche Gewissheit, daß mein Sohn Hellmuth nicht in Kassenwölle gewesen ist?“

„Ein eigenenthümlicher Ausbund, ein Beweis, den ich unauflöslich nennen möchte, gnädige Frau, doch vorläufig ist diese Entscheidung noch Ausdageheimiß. Der eigentliche Thäter ist jetzt bereits zu Werke gegangen und er muß mit allen Umständen genau vertraut gewesen sein, ein Diener vielleicht. Ich unter Ihrer Dienerschaft wohl einer, welchem Sie ein großes Vertrauen schenken, der vielleicht Gesprochener bei Tisch erlaubt, der in alle Gemächer kann und daher auch die Kassenwölle zu erlangen vermag?“

„Nun, Herr Diener hat esprakt, und ich würde nicht einen, gegen den ich Verdacht hegen könnte.“

„Was würde sich da oft. Man vertraut oft dem Wichtigsten am meisten.“

„Ich denke, Sie haben damals bei der Unternehmung alle Diener vernommen, Herr Staatsanwalt?“

„Das ist allerdings geschehen, ich habe sogar, als ich mir Ihre Namen hatte nennen lassen, nachgesehen, ob vielleicht einer bereits wechelt, doch das ist nicht wahrscheinlich, es kann sich hier um einen ersten Gehilfen handeln, um ein Werkzeug, ja vielleicht der Betreffende dadurch verführt worden sein kann, daß ihm die Schlüssel zu der eisernen Thür zugänglich waren.“

„Diese Möglichkeiten ist ausgeschlossen!“ erwiderte die Baronin bestimmt. „die Kassenwölle liegen in meinem verschlossenen Schreibeisch. Den Schlüssel zu demselben nehme ich stets mit in mein Schlafzimmer, und in dieses kommt kein Diener, nur mein Stubensoldat. Aber auch sie kann den Schlüssel nicht erlangen, da ich ihn bei Tage stets bei mir trage und da Nachts des Wächters mein Schlafzimmer nicht betritt.“

„Es giebt Nachschlüssel, gnädige Frau!“

„In meinem Schreibeisch nicht, Herr Staatsanwalt, das Schloß ist ein Kuriosum, kein gewöhnliches Zehnteilchloß. Ich bitte Sie, sich selbst davon zu überzeugen, begreifen Sie mich!“

Das holte Erweit nur gerührt! Er sah sich an diesem Ziele! Unzufällig alle Zimmer zu betreten, auch einen Bilde Hellmuth's in den Augen in den Gemächern zu suchen, nachzugehen, es irgendwo eine große Photographie hing oder ein lebensgroßes Bild, das war die verborgene Absicht des Staatsanwalts. Und nun übertrieb die Baronin ihn auf, sie durch ihre Zimmer zu begleiten.

Er folgte ihr. Sie gingen durch mehrere Gemächer. Doch Erweit richtete seine Blicke bergwärts auf die Wände. Er fand kein Bild Hellmuth's an denselben.

Die Baronin führte ihn an ihren Schreibeisch und zeigte ihm das kunstvoll gearbeitete Schloß und den Schlüssel, dann that sie noch ein Nebenbei, indem sie dem Staatsanwalt auch einen Schlüssel in ihr Schlafzimmer und auf den Nachtschloß gewiesene, auf welchen sie des Nachts den Schlüssel des Schreibeisches stets legte.

Nach im Schlafzimmer hing kein Bild des Verstorbenen. Das war unerwartlich.

Erweit dankte der Baronin für die Anstalt und begab sich dann noch zu Franz, um auch in seinem Zimmer Ausschau zu halten.

Es war Alles untern! Kleine Photographien fand er wohl, doch kein großes Bild.

Dann mußte ein solches an irgend einem andern Orte existieren. Wo aber? Erweit befuhr noch das kleine Haus

des Rebanten und sprach mit der kranken Wittve desselben, um von ihr zu hören, ob irgend Jemand die Kassenwölle hatte erlangen können.

Doch auch hier war jede Nachforschung vergebens, und es hatte daher den Anschein, als sollte das Geheimniß, welches die Vererbung des Kassenwölles betraf, unaufgeklärt bleiben. Nachdem Erweit noch in aller Stille nachgedacht hatte, ob vielleicht Jemand aus dem Palais ungewöhnlich hohe Ausgaben gemacht habe, legte er unentdeckter Sache nach der Stadt zurück.

17. Die Rückkehr von der Jagd.

Baron Franz hatte einige Wochen später mit dem Oberförster eine Jagd abgehalten und auf derselben einige Rehbüchse erlegt.

Man hatte die Jagdbeute auf einem Wagen nach der Oberförsterei nachbracht gesehen.

Man besah sich Franz mit Genuß auf dem Felde, als es Abend wurde. Sie hatten keine Begleitung bei sich und sprachen über die Jagdkultur.

Da man trennten sie sich an einem Kreuzwege, von welcher Seite auch ein Weg nach der Oberförsterei und ein anderer nach dem Palais führte.

Genuß wollte den Baron pflichtschuldigst begleiten, doch Franz schlug das ab, und Genuß entsann sich erst, nachdem er längst sich von Franz getrennt hatte, daß er vergessen hatte, dem Baron von seinen Beobachtungen in Betreff des fremden Mannes zu berichten, welcher allem Anschein nach auf der Schwarz-Jagd haust oder gehaust hatte.

Doch Genuß sagte sich nun, daß es auch vielleicht besser sei, über die Sache geschwiegen zu haben, da er selbst ja eigentlich etwas Geheimniß über den Mann noch nicht wußte.

Nachdem die Sonne untergegangen war, wurde es schnell dunkel im Walde. Die, feierliche Stille brühte sich in denselben aus. Keine Menschenstimm war in der Nähe, als Franz auf dem breiten Waldwege hindrönte. Bald konnte er kaum zwanzig Schritte weit sehen. Die Dunkelheit hatte ihn so schnell überrofft, weil sich bei Sonnenuntergang der Himmel schnell mit düsterem Gewölle bedeckt hatte, so daß kein Mondstrahl auf seinen Weg fiel.

Weglich blieb der Baron stehen.

Drinnen in einiger Entfernung sah er ein Licht, ein helles Licht, welches ihm zu stehen schien.

Wer deut ein Mensch mit einer Laterne?

Auf jener Seite lag das Reich, das sich erst bis zu dem Wege ausdehnte.

Da fiel Franz ein, daß die Waldarbeiter vor einiger Zeit von einem Furcht gesprochen hatten, welches sie im Waldbruch gesehen haben wollten. Doch jenes Licht drüben, wenn es auch nicht auf der Erde zu sein schien und sich nicht bewegte, war zu hell, zu leuchtend leuchtend, um von verheulenden Furcht oder von phosphanerendes, in Verwahrung begreiflichen Insekten erzeugt zu werden.

Franz hatte vorher kurz den Entschluß, der Suche auf dem Grunde zu gehen und zu der Stelle hinauziehen, an welcher das Licht sich befand. Es konnte ja auch dort ein Mensch mit einer Laterne sein, denn so sah der helle Lichtpunkt aus.

Kann aber schritt Franz, dessen Jagdbüchse trutzige Kette zertrat, von Wege abbiegend, durch das Gebüsch auf den hellen Schein zu, als er auch schon bemerkte, daß derselbe vor ihm zurückwich.

Über lächelte er sich.

Der Baron rief nun.

Leut! Ich will hier herste, streng, gebieterische Stimme durch die tiefe Stille des Waldes.